

**6. Bayerischer Landespsychotherapeutentag**

**„Psychotherapie und Internet ...  
zwei kompatible Systeme?“**

**Abstractsammlung**

**9. Mai 2015**

**Alte Kongresshalle**

**München**

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Vorträge**

Dr. Nikolaus Melcop: Einführung.....	3
Prof. Dr. Christine Knaevelsrud: Neue Kommunikationsmedien in der ..... psychotherapeutischen Versorgung	3
Jürgen Hardt: Das Medium Internet aus kulturpsychologischer Sicht.....	4
Prof. Dr. Christiane Eichenberg: Internetassoziierte Störungen und ihre Behandlung .	5
Dr. Dr. Veronika Brezinka: Neue Medien / internetbasierte Interventionen in der..... psychotherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen	5
Prof. Dr. Christian Roesler: Die virtuelle therapeutische Beziehung –..... ein kritischer Blick auf die Nutzung neuer Medien in der Psychotherapie	6

<b>Personenverzeichnis</b> .....	7
----------------------------------	---

<b>Lebensläufe der Referent/innen</b> .....	9
---	---

## **Vorträge**

### **Dr. Nikolaus Melcop: Einführung**

Hintergrund des Themas des Landespsychotherapeutentages „Psychotherapie und Internet ... zwei kompatible Systeme?“ sind zwei große Herausforderungen, die sich der Gesellschaft heute stellen: die erheblich gestiegene Bedeutung psychischer Erkrankungen zusammen mit dem nicht gedeckten Bedarf an psychotherapeutischer Behandlung einerseits und die weitreichende Lebensveränderung aller Menschen durch das Internet andererseits. Vor diesem Hintergrund werden zur Einführung in die nachfolgenden Fachvorträge auf einer allgemeinen Ebene sowohl Gefahren als auch Chancen skizziert, die die neuen elektronischen Medien und das Internet für die psychische Gesundheit der Menschen und die Behandlung psychischer Störungen mit sich bringen. Darüber hinaus wird ein kurzer Überblick gegeben, welche Regelungen die Berufsordnung für Psychologische Psychotherapeut/innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/innen für diesen Bereich vorsieht. Für eine risikobewusste, fachgerechte und wirksame Nutzung internetbasierter Anwendungen wird abschließend im Hinblick auf den Patientenschutz gefordert, dass entsprechende Angebote unverzichtbar von Psychotherapeut/innen oder entsprechend spezialisierten Ärzt/innen mit entwickelt, angeleitet und begleitet werden müssen.

### **Prof. Dr. Christine Knaevelsrud: Neue Kommunikationsmedien in der psychotherapeutischen Versorgung**

Mit der Entwicklung des Internets als Massenkommunikationsmittel ist ein breit gefächertes Spektrum von internetbasierten Therapie-, Beratungs- und psychologischen Informationsangeboten einhergegangen. Ungeachtet der vielfach geäußerten Skepsis und anhaltenden kontroversen Diskussionen unter klinischen Expert/innen gegenüber dieser Entwicklung ist eine hohe Nachfrage zu beobachten. Neue Medien werden in der psychotherapeutischen Versorgung bereits vielfältig genutzt. In weit über hundert kontrollierten Studien konnte die Anwendbarkeit und Wirksamkeit onlinegestützter Therapieverfahren für ein breites Störungsspektrum nachgewiesen werden. Metaanalysen deuten auf eine mit konventionellen Psychotherapien vergleichbar hohe Effektivität der Onlinetherapie hin. Im europäischen Ausland (u. a. Schweden, Niederlande) ist die onlinegestützte Therapie bereits in das reguläre Versorgungssystem integriert.

Fragen, die im Rahmen des Vortrages geklärt werden, sind u. a.: Wie funktioniert eine Onlinetherapie? Gibt es spezifische Indikationsbereiche? Kann eine tragfähige therapeutische Beziehung ohne unmittelbaren, persönlichen Kontakt überhaupt entstehen? Wie können neue Medien additiv in bestehende therapeutische Angebote integriert werden?

Einführend wird ein Überblick über verschiedene Ansätze der Onlinetherapie, Anwendungsbereiche und Spezifika des therapeutischen Settings im Internet gegeben. Exemplarisch wird auf die Onlinetherapie der posttraumatischen Belastungsstörung und der De-

pression eingegangen und anhand einzelner Fallvignetten der typische Verlauf einer Onlineintervention mit ihren Setting-spezifischen interaktionellen Besonderheiten dargestellt. Der Vortrag setzt sich kritisch mit den Einsatzmöglichkeiten und Grenzen der Onlinetherapie auseinander und versucht eine Würdigung auf der Basis der vorliegenden Daten.

### **Jürgen Hardt: Das Medium Internet aus kulturpsychologischer Sicht**

1. Das Zusammenwirken von Medien und kultureller Entwicklung (Baym) wird in einem historischen Rückblick skizziert: Dabei zeigt sich, dass der Prozess der Moderne – i. S. v. Aufklärung und Demokratisierung – mit der Einführung und Verbreitung neuer Medien verbunden war. Medien waren und sind nie nur Werkzeuge, trotzdem sind die mit ihnen immer schon verbundenen Heilserwartungen und Katastrophenbefürchtungen unangebracht.
2. Die postmoderne kulturelle Situation ist durch Computerisierung und Ökonomisierung geprägt (Lyotard, Jameson). Die totale Datifizierung beschleunigt Vermarktlichung, Globalisierung sowie Finanzialisierung des Lebens und bewirkt damit eine zweite Stufe der Entkoppelung des Systems von der Lebenswelt (Habermas), deren Kolonialisierung und Ausbeutung voranschreitet. Traditionelle kulturelle Konzepte wie Subjektivität und Bildung, Zwischenmenschlichkeit, Verantwortung und Privatheit werden Marktgesetzen unterworfen.
3. Auch die Individualentwicklung (Ontogenese) zeigt den Einfluss des Mediengebrauches (Ong, Loch), denn die Bildung eines autonomen Subjektes ist mit der mehrstufigen Sprachentwicklung verknüpft (Privatsprache im zwischenleiblichen Kontext über die Schriftsprache zum digitalen Informationsaustausch). Mit den neuen Medien ziehen Digitalisierung und Ökonomisierung in den Kernbereich der Entwicklung ein. Damit wird der in der aufgeklärten Welt geschützte Bereich für die Ausbildung eines selbstverantwortlichen und freien Subjekts den Marktgesetzen unterworfen.
4. Was die totale Digitalisierung für den Kulturprozess (Freud) bedeuten wird, hängt davon ab, inwiefern die neuen Medien als bloße „Werkzeuge“ und ihre transformativische Potenz kritisch gehandhabt werden und ob der ökonomistischen Ausbeutung „privater Lebenswelt“ entgegengewirkt wird. Die Frage nach der Kompatibilität von Psychotherapie und Internet setzt weiterhin eine Besinnung darüber voraus, was Wege, Wirkung und Ziele psychotherapeutischer Behandlung sein sollen.

## **Prof. Dr. Christiane Eichenberg: Internetassoziierte Störungen und ihre Behandlung**

Neben dem empirisch belegten Nutzen des Internets für Prävention, Behandlung und Rehabilitation verschiedener psychischer Störungen kann die Internetnutzung jedoch auch zu klinisch relevanten Problemen führen. Immer häufiger suchen Patient/innen mit entsprechenden Problemen und Störungen die psychotherapeutische Praxis auf.

Internetassoziierte Störungen lassen sich grob in vier Gruppen unterteilen:

1. Exzessive Nutzungsformen (z. B. Cybersexsucht, Online-Gambling)
2. Dysfunktionale Nutzungsformen (z. B. „Cyberchondrie“, Online-Selbstdiagnosen)
3. Deviante Nutzungsformen (z. B. Cybermobbing, sexuelle Gewalt)
4. Selbstschädigende Nutzungsformen (z. B. sog. „extreme communities“: Suizid-, Pro-Ana-, SVV-Foren)

Im Vortrag werden diese vier Problembereiche charakterisiert, jeweils der aktuelle Forschungsstand zusammengefasst und anhand von Kasuistiken Anregungen für den Umgang in der therapeutischen Behandlung gegeben.

## **Dr. Dr. Veronika Brezinka: Neue Medien / internetbasierte Interventionen in der psychotherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen**

Computer und Internet sind ein fester Bestandteil des Lebens von Kindern geworden und daraus nicht mehr wegzudenken. Tägliches Computerspielen – sei es am Spielcomputer, am iPad der Eltern oder dem eigenen Smartphone – ist inzwischen für Kleinkinder, Schulkinder und Jugendliche normal; für Teenager spielt zudem die Teilnahme an sozialen Medien eine wichtige Rolle. Computer und Internet haben jedoch nicht nur das Leben von Kindern, sondern auch von Erwachsenen grundlegend verändert, und ein Ende dieser Entwicklung ist noch nicht abzusehen.

Natürlich hat dies auch Auswirkungen auf den Bereich der Psychotherapie. Während internetbasierte Interventionen bei der Behandlung Erwachsener seit Längerem üblich sind, finden sie zunehmend auch Eingang in den Kinder- und Jugendbereich. Es gibt in mehreren Ländern Initiativen, evidenzbasiertes Behandlungswissen mit computerbasierten Behandlungsprogrammen oder Computerspielen therapeutisch umzusetzen. Mithilfe von Online-Behandlungsprogrammen, die von Universitätsambulanzen oder psychiatrischen Diensten angeboten werden, sollen häufige Störungsbilder effektiv und möglichst kostengünstig behandelt werden, indem Klient/innen zumindest einen Teil der Termine online absolvieren. Therapeutische Computerspiele können, müssen aber nicht Teil eines Online-Behandlungspakets sein. Die am KJPD Zürich entwickelten Spiele „Schatzsuche“ und „Ricky und die Spinne“ sind für den Einsatz in einer individuellen Kindertherapie gedacht.

Der Vortrag erläutert neuere Entwicklungen in diesem Bereich sowie deren Vor- und Nachteile für die psychotherapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

## **Prof. Dr. Christian Roesler: Die virtuelle therapeutische Beziehung – ein kritischer Blick auf die Nutzung neuer Medien in der Psychotherapie**

Angesichts der zunehmenden Nutzung der sog. neuen Medien auch in der Psychotherapie werden grundlegende Reflexionen zu den Bedingungen und Konsequenzen virtueller Interaktion für Beziehungen und die Anwendung im Rahmen der Psychotherapie angestellt. Die Anwendung von Psychotherapie über neue Medien zeitigt zwar teilweise Erfolge, bringt aber auch Schwierigkeiten mit sich und hat auch Kritik hervorgerufen.

Im Vortrag sollen die Veränderungen, die die Kommunikation in den neuen Medien für soziale Beziehungen mit sich bringen, auf einer grundlegenden Ebene reflektiert werden. Die technischen Bedingungen der virtuellen Interaktion erzeugen neue Sozialformen, sie bilden nicht einfach bestehende Sozialformen auf neuen medialen Ebenen ab, sondern wirken wiederum in die sozialen Beziehungen hinein und verändern diese, schaffen also neue Beziehungsformen und veränderte soziale Wirklichkeiten. Es wäre geradezu naiv und für die Psychotherapie potenziell auch gefährlich, anzunehmen, dass die bekannten Beziehungsformen sich einfach eins zu eins im virtuellen Feld abbilden werden. Vielmehr kommt es durch die Interaktion in den neuen Medien zu strukturellen Veränderungen der Beziehungsgestaltung und es entstehen neue Beziehungsformen, die bisher noch wenig bekannt sind.

Unter Hinzuziehung aktueller Kommunikations- und Medientheorien sowie Überlegungen von Winnicott, Lacan u. a. werden alternative Interpretationen dieser Entwicklungen angeboten: eine pessimistische, die die Gefahr unkontrollierbarer, idealisierender Illusionen sieht, und eine optimistische, die in den virtuellen Räumen Experimentierfelder für die Identitätsentwicklung erkennt. Diese Entwicklungen werden anhand von z. T. auch eigenen Forschungsergebnissen zu virtuellen Paarbeziehungen, dem Erfolg von Online-Partnervermittlungsbörsen und der internetbasierten Psychotherapie illustriert. Der Vortrag plädiert für einen reflektierten Umgang mit diesen Interaktionsformen, der deren Vorteile und Erfolge weder überhöht noch leugnet und zugleich sich deren gesellschaftlichem Veränderungspotenzial und möglichen Gefahren bewusst ist.

## **Personenverzeichnis**

### **Dr. Nikolaus Melcop**

Präsident der PTK Bayern

1. Vizepräsident der Bundespsychotherapeutenkammer

Birketweg 30

80639 München

Tel.: 089 / 51 55 55-0

Fax: 089 / 51 55 55-25

E-Mail: [vorstand@ptk-bayern.de](mailto:vorstand@ptk-bayern.de)

[www.ptk-bayern.de](http://www.ptk-bayern.de)

### **Prof. Dr. Christine Knaevelsrud**

Psychologische Psychotherapeutin, Professorin für klinisch-psychologische Intervention  
an der Freien Universität Berlin

Habelschwerdter Allee 45

14195 Berlin

Tel.: 030 / 838-557 36

Fax: 030 / 838-512 33

E-Mail: [christine.knaevelsrud@fu-berlin.de](mailto:christine.knaevelsrud@fu-berlin.de)

[www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/klinische\\_psychotherapie/index.html](http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/klinische_psychotherapie/index.html)

### **Jürgen Hardt**

Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker, Lehr- und Kontrollanalytiker (DPV);  
Gruppenlehranalytiker, Supervisor sowie Organisationsberater; Gründungspräsident der  
LPK Hessen

Private Praxis für Psychoanalyse und Psychotherapie

Goethestr. 10

35578 Wetzlar

Tel.: 06441 / 94117

Fax: 06441 / 94118

E-Mail: [juergenhardt@t-online.de](mailto:juergenhardt@t-online.de)

[www.psychoanalyse-wetzlar.de](http://www.psychoanalyse-wetzlar.de)

**Univ.-Prof. Dr. phil. habil. Christiane Eichenberg**

Psychologische Psychotherapeutin, Professorin für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Medien, Sigmund Freud PrivatUniversität Wien, Department Psychologie

Campus Prater

Freudplatz 1

1020 Wien / Österreich

Tel.: 0043 / 1 / 798 40 98-500

Fax: 0043 / 1 / 798 40 98-930

E-Mail: [psychologie@sfu.ac.at](mailto:psychologie@sfu.ac.at)

[www.sfu.ac.at](http://www.sfu.ac.at)

E-Mail: [christiane@rz-online.de](mailto:christiane@rz-online.de)

[www.christianeeichenberg.de](http://www.christianeeichenberg.de)

**Dr. (PhD) Dr. Veronika Brezinka**

Psychologische Psychotherapeutin, Verhaltenstherapeutin, Supervisorin, Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Zürich

Eisengasse 16

8008 Zürich / Schweiz

Spezialsprechstunde für Tics und Zwänge

Tel.: 0041 / 43 / 556 40 12

E-Mail: [veronika.brezinka@ppkj.uzh.ch](mailto:veronika.brezinka@ppkj.uzh.ch)

[www.kjpd.uzh.ch/studium/ppkj.html](http://www.kjpd.uzh.ch/studium/ppkj.html)

**Prof. Dr. Christian Roesler**

Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker, Professor für Klinische Psychologie und Arbeit mit Familien an der Katholischen Hochschule Freiburg

Karlstraße 63

79104 Freiburg

Tel.: 0761 / 200-1513

E-Mail: [christian.roesler@kh-freiburg.de](mailto:christian.roesler@kh-freiburg.de)

[www.kh-freiburg.de](http://www.kh-freiburg.de)

## Lebensläufe der Referent/innen

### Dr. (PhD) Dr. Veronika Brezinka

Studium Psychologie, Pädagogik und Philosophie an den Universitäten Salzburg, Fribourg und Wien. Ausbildung zur Verhaltenstherapeutin bei der ÖGVT. 1989 Umzug in die Niederlande, dort 13 Jahre als Verhaltenstherapeutin tätig; 1998 PhD an der Universität Leiden. Seit 2004 am Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Zürich, seit 2009 in der Spezialsprechstunde für Tics und Zwänge. Seit 2004 Tätigkeit als Dozentin und Supervisorin in der Ausbildung von Verhaltenstherapeut/innen für das Kindes- und Jugendalter. 2008 Entwicklung des verhaltenstherapeutischen Computerspiels „Schatzsuche“ ([www.treasurehunt.uzh.ch](http://www.treasurehunt.uzh.ch)). 2011 Entwicklung des verhaltenstherapeutischen Computerspiels „Ricky und die Spinne“ für Kinder mit einer Zwangserkrankung ([www.rickyandthespider.uzh.ch](http://www.rickyandthespider.uzh.ch)).

Auswahl einschlägiger Publikationen:

Brezinka, V. Computer games supporting cognitive behaviour therapy in children. *Clinical Child Psychology and Psychiatry*, 2014, 19, 100-110, doi: 10.1177/1359104512468288

Brezinka, V. Ricky and the Spider – a video game to support cognitive behavioural treatment of children with obsessive-compulsive disorder. *Clinical Neuropsychiatry*, 2013, 10, 3, Suppl. 1, 6-12.

Brezinka, V. Schatzsuche – ein verhaltenstherapeutisches Computerspiel. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 2011, 60, 762-776.

Brezinka, V. Kindertherapie in der digitalen Welt – vom Psycho- zum Digitherapeuten? *Verhaltenstherapie & Verhaltensmedizin*, 2009, 30 (3), 302-310.

Brezinka, V. Computerspiele in der Verhaltenstherapie mit Kindern. In: S. Schneider & J. Margraf (Hrsg.), *Lehrbuch der Verhaltenstherapie, Band 3, Störungen im Kindes- und Jugendalter*, p. 233-241. Springer, Heidelberg 2009.

### Univ.-Prof. Dr. phil. habil. Christiane Eichenberg

Universitätsprofessorin für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Medien am Department Psychologie der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien Paris Berlin.

Forschungsschwerpunkte: E-Mental-Health; Psychotraumatologie; Psychotherapieforschung

Weitere Informationen: [www.christianeeichenberg.de](http://www.christianeeichenberg.de)

## **Jürgen Hardt**

Studium der Psychologie und Philosophie in Köln. Mitarbeiter von Wilhelm Salber. Teilnahme an der Psychiatriereform: Aufbau und Leitung einer psychotherapeutischen Modellstation für psychotische Langzeitpatient/innen. Supervision und Beratung im klinischen Bereich. Lehr- und Kontrollanalytiker. Gründungspräsident der PTK Hessen. Publikationen zur stationären Psychotherapie, im Grenzgebiet Psychoanalyse und Philosophie, zur ökonomistischen Transformation der solidarischen Krankenbehandlung, zur „Internettherapie“ und zur ethischen Problematik des digitalen, globalen Finanzmarktes.

Auswahl einschlägiger Publikationen:

„Methode und Techniken der Psychoanalyse – Versuche zur Praxis“, 2013

„Von einem psychoanalytischen Standpunkt – Versuche über Phänomene der Zeit“. i. Vb.

## **Prof. Dr. Christine Knaevelsrud**

Prof. Dr. Christine Knaevelsrud (Studium der Psychologie: Universität Amsterdam/New York University, Promotion: Universität Zürich) ist Professorin für klinisch-psychologische Intervention an der Freien Universität Berlin und wissenschaftliche Leiterin des Behandlungszentrums für Folteropfer, Berlin. Sie ist Psychologische Psychotherapeutin (Schwerpunkt Verhaltenstherapie); Vizepräsidentin der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) und Mitglied der AWMF S3 Leitlinienkommission für PTSD.

Christine Knaevelsrud forscht seit 15 Jahren zum Thema der Onlinetherapie und hat mehrere randomisierte kontrollierte Studien zur online-basierten Behandlung von PTSD, komplizierter Trauer, Zwangsstörungen, Depression sowie somatischen Erkrankungen durchgeführt. Weitere Forschungsschwerpunkte sind psychische Folgen von Menschenrechtsverletzungen, Flucht und Migration.

## **Prof. Dr. Christian Roesler**

Geb. 26.06.1967 in Basel, 1988-95 Studium der Psychologie (Diplom) an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. 1996-97 Wiss. Mitarbeiter im EU-Forschungsprojekt: Qualitätsmanagement der „European Consultation and Liaison Workgroup“, Abt. für Psychosomatik des Universitätsklinikums Freiburg. 1997-2000 Wiss. Mitarbeiter im SFB 541 „Identitäten und Alteritäten“ am Psychologischen Institut der Universität Freiburg, Promotion zu Narrativer Identitätskonstitution.

1996-2002 Ausbildung zum Psychoanalytiker am C.G.Jung-Institut Zürich. 1999 Approbation zum Psychologischen Psychotherapeuten, Fachkundenachweis für Analytische Psychotherapie. Weitere Zusatzausbildungen: Klientenzentrierte Gesprächsführung (GwG), Familienmediation, Systemische Methoden, Organisationsberatung/-entwicklung u. a.

1994-2000 Psychologischer Berater an der Ev. Beratungsstelle für Ehe- und Lebensfragen in Lörrach, 2000-2008 Leitung der Beratungsstelle. 1997-2000 psychotherapeutische Tätigkeit an der Ambulanz des Psychologischen Instituts in Freiburg, seit 2000 private psychotherapeutische Praxis für Analytische Psychotherapie und Paartherapie in Freiburg.

2006-08 Lehrbeauftragter am Psychologischen Institut der Universität Freiburg i. Br.

Seit 2008 Professur für Klinische Psychologie an der Katholischen Hochschule Freiburg.

Seit 2008 Lehrauftrag für Analytische Psychologie an der Fakultät für Psychologie der Universität Basel.

Dozent an den C.G.Jung-Instituten Zürich, Stuttgart und ISAP Zürich.

Lehranalytiker am Aus- und Weiterbildungsinstitut für Psychoanalytische und Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie am Universitätsklinikum Freiburg (DGPT).

Mitgliedschaften: Landespsychotherapeutenkammer Baden-Württemberg, DGAP, IAAP.

Forschungs- und Publikationsschwerpunkte: Analytische Psychologie, Paartherapie/-beratung, Familienkonflikte und -mediation, Narrative Identität und Biographieforschung, Medienpsychologie.

© Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten  
und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten 2015

Hausanschrift: Birketweg 30, 80639 München  
Postanschrift: Postfach 151506, 80049 München

Tel.: 089 / 51 55 55-0  
Fax: 089 / 51 55 55-25

[info@ptk-bayern.de](mailto:info@ptk-bayern.de)  
[www.ptk-bayern.de](http://www.ptk-bayern.de)

